

# Eine gefragte Polit-Legende mit Schal und Schnauze

Sonntagsfrühstück mit Walter Momper / Seine Buch-Erinnerungen „Berlin, nun freue dich“ machen Historie lebendig

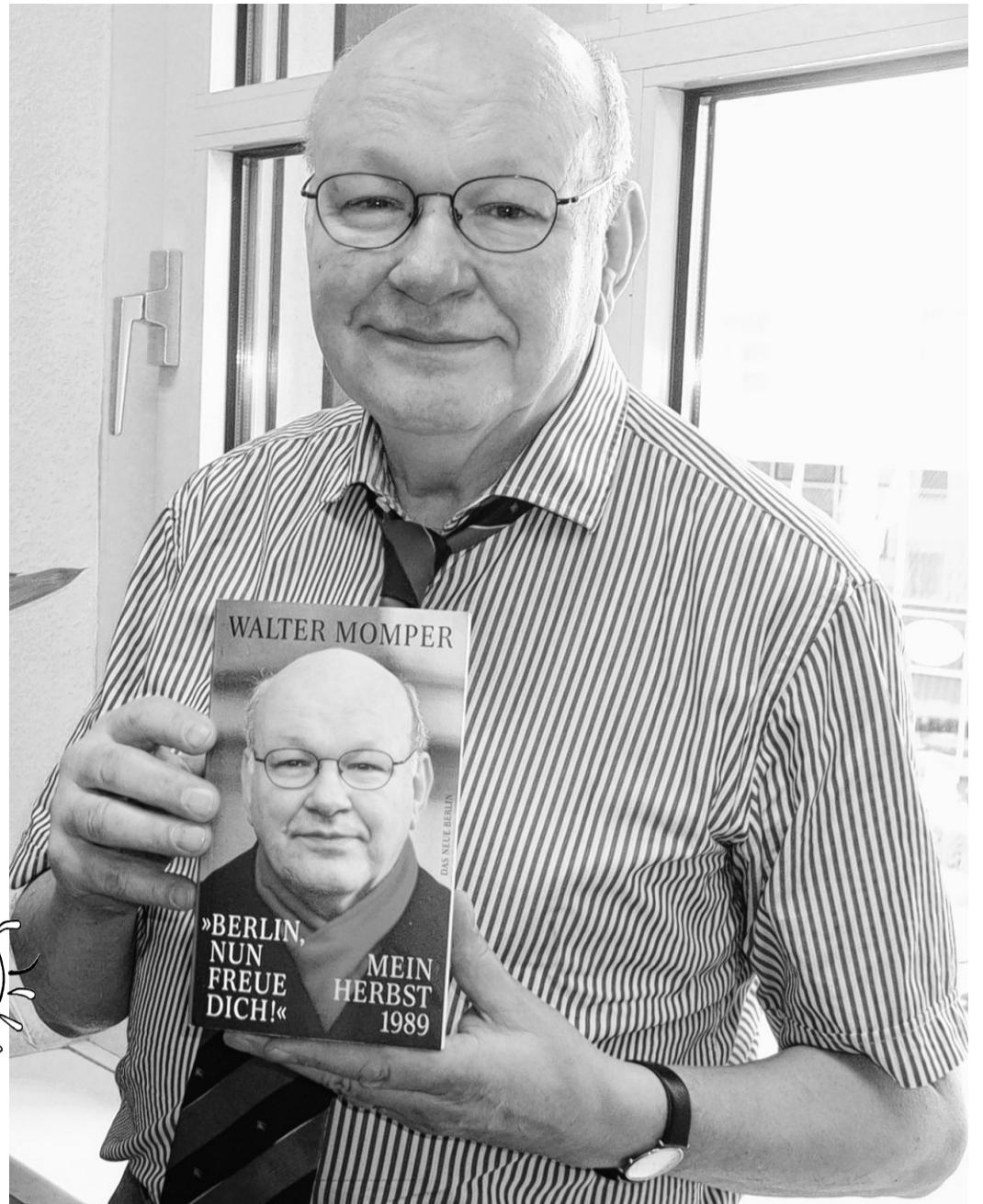
Von Jens Rümmler

**Berlin.** Ein gewinnendes Lachen und die charmante, fast fürsorgliche Begrüßung: Im ersten Moment erinnert der Gastgeber ein bisschen an „Liebling Kreuzberg“, den TV-Anwalt, den einst Manfred Krug mimte. Und genau hier spielt auch die Szenerie – in Berlin-Kreuzberg, nur einen Steinwurf von der früheren Berliner Mauer entfernt. Im zweiten Geschoss des modernen Bürokomplexes an der Axel-Springer-Straße firmiert eine kleine Projektentwicklungsgesellschaft. Ihr Chef ist Walter Momper, Jahrgang 1945, Markenzeichen roter Schal. Jetzt im Sommer hat er ihn allerdings nicht um. Momper trägt Krawatte. Weltberühmt wurde der Diplompolitologe aber nicht mit seinem Unternehmen, sondern durch seine Zeit als Regierender Bürgermeister Berlins. Die dauerte zwar nur zwei Jahre, fiel jedoch genau in die Zeit des Mauerfalls 1989. Als die Stadt ihre größte Stunde erlebte, war Momper ihr Chef. Seine Aufforderung „Berlin, nun freue dich“ ging damals um die ganze Welt. Vor drei Jahren hing Walter Momper den Politiker-Job an den Nagel. 33 Jahre im Berliner Abgeordnetenhaus seien genug, findet er. „Da kommt nicht mehr wirklich Neues“, winkt der Vater von zwei erwachsenen Töchtern ab. Die zwei höchsten Ämter der Stadt hatte er schließlich inne. „Von 2001 bis 2011 war ich

ja auch Präsident des Abgeordnetenhauses“, sagt der Politrentner. Doch im Jahr des 25. Mauerfall-Jubiläums ist der Mann mit Schal und Schnauze gefragt wie kaum ein Zweiter. In seinem gerade erschienenen Buch „Berlin, nun freue dich. Mein Herbst 1989“ (Das Neue Berlin / ISBN: 978-3-360-02180-9) beschreibt der exklusive Zeitzeuge seine Sicht der Dinge. Leser erfahren aus erster Hand, was bei Treffs mit SED-Oberern wie Günter Schabowski und Hans Modrow wirklich besprochen wurde. Oder wie ihn Bundeskanzler Helmut Kohl bei einer Rede von hinten anzischte: „Hört hin, Lenin spricht.“ Doch auch wie ihn die eigenen Genossen aus Nordrhein-Westfalen verschaukeln wollten, lässt der Sozialdemokrat nicht weg. Walter Momper macht in seinem Buch deutsche Historie lebendig. „Es ist meine persönliche Wahrheit“, sagt der Mann, der kurz vorm Mauerfall noch mit DDR-Chef Erich Honecker Kaffee trank. Kaffee gibt's auch beim Interview in Mompers Büro. Die Hände vor sich auf dem Beratungstisch gefaltet, wirkt Berlins Ex-Regierender so diplomatisch wie vor 25 Jahren. Er spricht von Bremen, wo er die Schule besuchte und vom Kreuzberger Kiez, in dem er seit mehr als drei Jahrzehnten in einem ganz normalen Mietshaus lebt. Eine Villa im Grunewald brauche er nicht, schmunzelt der Wahl-Berliner. „Hier in Kreuzberg hab'

ich doch alles: gute Infrastruktur, Opernhäuser und Theater gleich um die Ecke.“ Momper schwärmt u.a. von der Marheineke-Halle und ihren kulinarischen Verlockungen. In seiner Zeit als Bürgermeister habe er ganze zwei Tage Urlaub gemacht. Heute lässt er es ruhiger angehen: „Glotze, lesen, Kino, Theater – ich genieße das heute mit meiner Frau Anne.“ Zuletzt waren beide einen Monat lang am Stück unterwegs: Brocken, Leipzig, Weimar und Würzburg standen auf dem Ausflugsprogramm. „Drei Touren haben wir uns 2014 noch vorgenommen: USA, Königsborg und Ostsee.“ Brandenburg kenne er selbstverständlich auch, schon weil er hier dienstlich bedingt für seine Kunden geeignete Einzelhandelsflächen suche. Potsdam und einige der schönen märkischen Seen seien ihm vertraut. Ganz klar, dass sich Familie Momper heute auch fürs Sonntagsfrühstück mehr Zeit nimmt. „Das gilt aber eigentlich auch für den Samstag. Seitdem die Kinder aus dem Haus sind, gehört eine ausgiebige Zeitungslektüre zum Wochenendfrühstück.“ Berliner Schrippen und ein guter Kaffee dürfen nicht fehlen. Doch Fragen nach seinem Privatleben scheinen für den Unternehmer nur Vorgeplänkel zu sein. So richtig in Fahrt kommt Walter Momper, wenn es ums Wendejahr 1989 geht. Es ist sein Lebensthema geworden. Vieles kann er gebetsmühlenartig auf sagen. Routine ist es aber nicht. Der gebürtige Niedersachse berichtet so lebendig, als hätte er erst gestern mit Günter Schabowski oder Helmut Kohl telefoniert. Apropos Schabowski. Dessen berühmte Pressekonferenz vom 9. November über die Öffnung der Grenze knöpft sich der Fan roter Schals in seinem Buch vor. Schon zehn Tage zuvor habe es ein persönliches Gespräch zwischen ihm und Schabowski gegeben, bei dem der SED-Genosse Reiseregungen ankündigte. „Für die Lage im Land war er (Schabowski – d. Red.) mir mehr als eine Spur zu gelassen“, beschreibt Momper seinen damaligen Eindruck. Noch heute ist sich der 69-Jährige sicher, dass die Mitteilung Schabowskis über sofortige neue Reiseregungen so nie geplant war: „Der hat sich auf der Pressekonferenz einfach verquatscht. Mehr nicht.“ Walter Momper nimmt die Steilvorlage damals auf und verkündet noch am selben Abend in der SFB-Abendschau: „Dies ist der Tag, auf den wir 28 Jahre lang gewartet haben .... Alle DDR-Bürger können zu uns kommen

und uns besuchen!“ Das SED-Politbüro traut seinen Ohren nicht. Die Dimension von Schabowskis Pressekonferenz wird Ost- und Westdeutschen erst jetzt bewusst – davon abgesehen, dass viele die langatmige und teils verwirrende Ansprache Schabowskis gar nicht live verfolgten. Dass er mit seinen Fernsehauftritten (es folgte am späteren Abend noch ein zweites Interview) „Druck machte“ für die DDR-Machthaber abschnitt, sieht Momper heute ähnlich. Nicht wenige Polit-Akteure behaupten sogar, dass erst der Regierende Bürgermeister mit seinen TV-Aussagen den Marsch auf die Grenzübergangsstellen auslöste und quasi Fakten schuf. „Ich erinnere mich aber auch an die Moderation von ARD-Tagesthemen-Sprecher Hans-Joachim Friedrichs, der die Nachrichten für seine Verhältnisse fast euphorisch einleitete: „Dieser 9. November ist ein historischer Tag.“ In einem den Erinnerungen vorangestellten Interview äußert sich Momper im Buch auch zum schwierigen Start Brandenburgs in die deutsche Einheit: „Es wurde die zweite und dritte Garnitur aus NRW, die dort nichts geworden war, nach Brandenburg abkommandiert. Das erklärt auch die Qualität des Personals in Brandenburg“, nimmt Walter Momper kein Blatt vor den Mund. Hintergrund sei die Einflussnahme Nordrhein-Westfalens gegen die neuen Bundesländer. NRW habe Brandenburg wie eine



Walter Momper in seinem Kreuzberger Firmen-Büro mit seinem Buch „Berlin, nun freue dich. Mein Herbst 1989“  
Foto: Jens Rümmler

Art Kolonie behandelt, schimpft der Kreuzberger. Der damalige NRW-Ministerpräsident Johannes Rau (ebenfalls SPD) hat laut Momper persönlich Einfluss genommen: „Bis hin zur Besetzung des Persönlichen Referenten des Ministerpräsidenten in Potsdam.“ (...) Der dafür vorgesehene Beamte aus der Senatskanzlei in Berlin wurde (...) abgelehnt“, antwortet Walter Momper im Buch-Interview. Dann macht Walter Momper noch einmal einen Schwenk zurück ins Jahr 1989. Das begann für den Politiker sensationell, nachdem er im Januar völlig überraschend die Westberliner Abgeordnetenhauswahl gegen seinen Vorgänger (und späteren Nachfolger) im Amt Eberhard Diepgen (CDU) gewann.

Mompers Senat gehörten erstmals in der BRD und Westberlin mehr Frauen als Männer an (8:6). Praktisch über Nacht spricht der Mann mit dem verbindlichen Lächeln nicht mit Stadtbezirks-Politikern, sondern mit Georg Bush Senior oder Michail Gorbatschow. Auch das Gespräch mit DDR-Staatschef Erich Honecker blieb ihm in Erinnerung. „Wir trafen uns noch im Juni 1989 im Pankower Schloss Niederschönhausen.“ Honecker habe, wie bei seinen Reden im Fernsehen, zwar genuschelt, war aber ansonsten gut drauf. „Ich schlage vor, wir lassen uns einen Kaffee bringen, bevor wir ans Werk gehen“, zitiert der Autor den Staatsratsvorsitzenden Honecker. Dieser gehörte laut Momper auch zu den ersten Gratulanten nach seiner Wahl zum Regierenden Bürgermeister. „Das war schon auffällig. Er versprach sich offenbar viel von der rot-grünen Koalition“, heißt es im Buch. Mit Gorbatschow habe er mal in der „Paris-Bar“ gesessen, plaudert Walter Momper beim Interview vor ein paar Tagen aus dem Nähkästchen. Der Sowjet-Führer sei immer Diplomat geblieben, manchmal etwas unpräzise, wie in seinen Reden. Ex-US-Außenminister James Baker beschreibt er auf Nachfrage dagegen als „knochentrocken, aber kreativ“. Sein berühmter roter Schal habe erst eine ganze Weile im Schrank gelegen, ehe Momper dessen weicher Stoff überzeugte. „Der Schal war eigentlich ein Geschenk.“ Kaum sichtbar waren in das Textil in Grün die Worte „Der Senat tanzt“ eingestrickt. Dieser und später gekaufte Schals seien immer wie-

der für gute Zwecke versteigert worden. „Insgesamt hab' ich so um die zwölf Stück getragen“, lacht der Geschäftsmann. Auf die Frage, ob ihm heute die historische Bedeutung des eigenen Handelns bewusst sei, antwortet er kurz: „Die war mir schon damals klar.“  
*Wir verlosen drei Exemplare des neuen Buches von Walter Momper „Berlin, nun freue dich. Mein Herbst 1989“. Einfach eine Mail an [redaktion.info@maerkischer-sonntag.de](mailto:redaktion.info@maerkischer-sonntag.de) senden, Stichwort Momper.*

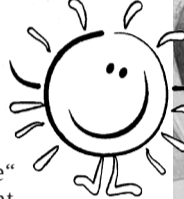
## Und in der nächsten Ausgabe lesen Sie:

Eine Bayerin auf Rügen! So könnte man die steile Karriere von Anna Lena Class kurz und bündig zusammenfassen. In der Serie „Die schnelle Gerdi“ legte Class 2003 an der Seite von Senta Berger ein viel beachtetes TV-Debüt hin. Die gebürtige Münchnerin brillierte u.a. schon in „Lotta in Love“ oder in der Krimi-Serie „Rosenheim Cops“. Und nicht nur in „Sturm der Liebe“ und „Marienhof“, sondern auch als markantes Gesicht der Kaffeewerbung von Dallmayr wurde sie einem Millionen-Publikum bekannt. Seit 21. Juni spielt Anna Lena Class die Rolle der „Elisabeth“ in der aktuellen Ralswiek Störtebecker-Aufführung „Gottes Freund“. Wir trafen die sympathische Schauspielerin auf der Ostseeinsel Rügen zum „Sonntagsfrühstück“.



Bitte ein Autogramm: Walter Momper bei der Vorstellung seines Buchs in Berlin.  
Fotos (2): Verlag Das Neue Berlin

Allen Märkern ein herzliches Gruß aus der Hauptstadt Berlin!  
Walter Momper  
Berlin, 23.5.2014



Händeschütteln 2014: Walter Momper begrüßt Ex-DDR-Ministerpräsident Hans Modrow in Berlin.